



# School Of Rock

Die Garagenbands im Land sind neidisch. **SPITTING OFF TALL BUILDINGS** scheinen vom Glück geküsst, verwöhnt, verhätschelt. All das, was einer Punkband nicht passieren darf, deren Songs „Come On“ und „Yuppie Scum“ heißen.

Lieber schnell ein paar Gemeinsamkeiten herausstellen. „Äh, wir können auch keine Noten lesen“, bietet Jana an. Und lacht. Jana ist Jana Pallaska, als Schauspielerin bereits ein anerkanntes Talent, und als Sängerin eine explosive Mischung aus Iggy und Lolita. Der Vorwurf vom Freizeit-Punk nervt sie, und die anderen Bandmitglieder erst recht. Und er ist ein bisschen albern, wenn man das wenig glamouröse Ambiente betrachtet, das die Band im Moment umgibt: Eine Hühnerleiter hinter der Bar führt in verwinkelte Zimmer mit einigen hölzernen Doppelstockbetten, die schon bessere Nächte gesehen haben. Nach ihrem Auftritt vor 25 Leuten werden SOTB hier übernachten – genau wie die französische Band, die nach ihnen auf die Bühne geht. Und wofür das alles? „Um die Vorurteile auszuräumen, um live zu spielen, und zwar so oft wie möglich und in den kleinsten Kaschemmen. Und dadurch die Leute zu überzeugen.“ Paul spielt Gitarre und hat das Talent, die Erfahrungen und Lernprozesse in einer Amateur-Rockband besonders plastisch zu vermitteln. „Als wir angefangen haben, wollten wir vor allem ein Maximum an Energie erzeugen. Wir haben gedacht, das macht man am besten, indem man einfach volle Pulle die ganze Zeit draufprügelt. Dann haben wir allerdings gemerkt, dass das nach 15 bis 20 Minuten die Leute extrem nervt.

Und uns im Grunde auch. Und wir haben natürlich gemerkt, dass laute Stellen viel besser kommen, wenn vorher 'ne ruhige Stelle war.“ Im Unterschied zu den meisten anderen Bands kommt die Hilfestellung bei SOTB nur eben manchmal auch von den wirklichen Profis. Eine Tour im Vorprogramm der grimmigen Choliker von Mclusky inspirierte Auftritte mit zwei Bässen („Ja, das ist Mcluskys Schuld. Die haben sich auch sofort danach aufgelöst, als sie uns

*„Ja, das ist Mcluskys Schuld.  
Die haben sich auch sofort aufgelöst,  
als sie uns gehört hatten.“*

gehört hatten“), und Janas Vocal-Coach heißt Gordon Raphael. Der hat als Produzent der Strokes Erfahrung mit Newcomern. „Wir haben echt lange nicht geglaubt, dass er wirklich kommt, aber die Platte soll ja irgendwann hoffentlich auch mal in Amerika rauskommen, und da brauchten wir jemanden, der die Vocals mal ein bisschen überwacht.“ Ein Glücksfall, dass Produzent Moses Schneider (u.a. Beatsteaks, Tocotronic) den Amerikaner noch aus gemeinsamen New Yorker Tagen kannte. Auch wenn es am Ende nicht viel gab, was der Meister verändern

wollte, war sein Input stellenweise offenbar hilfreich. „Bei ‚You Want Some‘ singe ich an einer Stelle immer ‚Gimme a shot!‘. Er verstand jedes Mal ‚Gimme your shirt!‘ Jetzt denke ich, okay, ‚give me your shirt!‘ ist auch sehr gut. Give me your shirt! Und da ist es wieder, das diffuse Gefühl, dass dieser Band zuzufliegen scheint, wofür andere vergeblich schufteten. Jana versteht nicht, dass ihre Vergangenheit für diese Missgunst herhalten soll. „Abgesehen davon werde ich auch nie Schauspielerin sein. Ich habe keine Schauspielausbildung gemacht, sondern bin da so reingerutscht. Es war auch ganz nett, aber glücklich gemacht oder erfüllt hat mich das nie. Ich mag die Passivität nicht dabei und dass man keinen Einfluss darauf hat, wie das Endprodukt dann wirklich wird. Aber man wird komischerweise danach beurteilt als Schauspieler.“ In einer Band sieht das schon ganz anders aus. Siehe Bruce Willis. „Ich habe jetzt sein Album noch nicht gehört, aber das muss gar nicht schlecht sein. Warum sollte es einem Menschen nicht möglich sein, sich irgendwie noch anders künstlerisch auszudrücken?“ Sich ausdrücken kann Jana jedenfalls. Auf die Frage, warum das Album nur eine halbe Stunde lang sei, antwortet sie lakonisch: „Weil wir live auch nur 'ne halbe Stunde spielen.“ Dann rülpst sie, und der Rest der Band lacht.

MARKUS HOCKENBRINK